

- Asylpolitik
- Entwicklung der EU
- Erasmus+
- Filmförderung
- Forschungszusammenarbeit
- Landwirtschaft
- Luftverkehr
- Migration
- Organisation der EU
- Personenfreizügigkeit
- Schengen
- Siedlungsentwicklung**
- Techn. Handelshemmnisse
- Verkehrsentwicklung
- Wirtschaftliche Entwicklung

## FAKTENBLATT: SIEDLUNGSENTWICKLUNG

### Die gebaute Schweiz: Potenzial für die Zukunft

**Die Siedlungsentwicklung in der Schweiz bietet Platz für viele Menschen. In der Vergangenheit wurden die Möglichkeiten zur Steuerung des Flächenverbrauchs nicht überall erfolgreich genutzt und teilweise schlicht ignoriert. Die positiven Erfahrungen lassen sich heute besser umsetzen. Daraus ergibt sich ein grosses Potenzial für mehr Wohnungen mit einer höheren Lebensqualität für alle. Ohne neue Flächen zu überbauen.**

Den berühmten Quadratmeter pro Sekunde, der überbaut wird, gibt es nicht mehr. Die Überbauung des Kulturlands erfolgt trotz der deutlich stärkeren Bevölkerungszunahme heute nur noch halb so schnell wie vor der Jahrtausendwende. Woran liegt das, und warum wurde nicht schon früher reagiert? Und wie können in der Schweiz zukünftig neue Wohnungen gebaut werden, ohne noch mehr Grün in den Städten und an den Rändern unserer Siedlungen zu verlieren? Anhand von Analysen des Bundes, der ETH und von Avenir Suisse lässt sich aufzeigen, welche Möglichkeiten sich bieten.

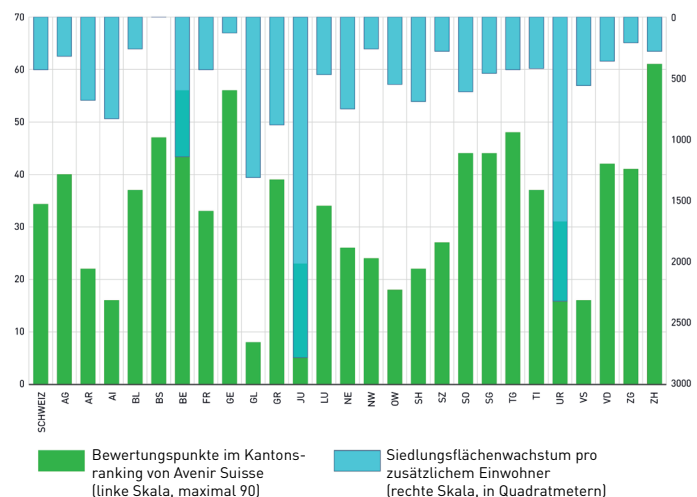
Jeder Mensch braucht Platz: zum Wohnen, Arbeiten, für Freizeit und Mobilität. Statistische Kennziffern für diesen individuellen Raumbedarf sind die Wohnfläche oder die gesamte Siedlungsfläche, die pro Person benötigt wird. Dabei zeigten sich in der Vergangenheit bereits grössere Unterschiede. Das Bundesamt für Statistik hat berechnet, dass Ausländer in der Schweiz durchschnittlich nur 30 m<sup>2</sup> pro Kopf fürs Wohnen benötigen, während der nationale Durchschnitt bei 43 m<sup>2</sup> liegt. Umgerechnet auf die Nettozuwanderung wird der Unterschied augenfällig: Die Zuwanderer benötigten pro Jahr 140 Fussballfelder weniger Wohnfläche als die gleiche Anzahl Schweizer. Das entspricht, über zehn Jahre gerechnet, der Fläche des halben Murtensees.

### Grosse kantonale Unterschiede

Wie unten stehende Grafik zeigt, hat sich das Wachstum der Bevölkerung regional sehr unterschiedlich auf die Siedlungsfläche ausgewirkt (blaue Säulen). Während in einigen Kantonen pro neuem Bewohner 200 m<sup>2</sup> neue Siedlungsfläche dazukamen, waren es in anderen weit über 1000, also mehr als das Doppelte des Schweizer Durchschnitts. Warum ist das so? Klar erkennbar ist ein Unterschied zwischen ländlich und eher städtisch geprägten Kantonen. Die Analyse der Raumplanung der Kantone von Avenir Suisse zeigt im Vergleich auch einen Zusammenhang mit den Unterschieden im Instrumentarium zur Steuerung der Entwicklung (grüne Säulen).

Siedlungsflächenbedarf von Neuzuzüglern und Stärke der Steuerung durch die Kantone

Beim Siedlungsflächenbedarf pro Neuzuzüglern bestehen grosse kantonale Unterschiede. Dort wo die staatlichen Steuerungselemente stark ausgebaut sind, ist er deutlich tiefer.



Quelle: Avenir Suisse

Die unterschiedlichen Ergebnisse zeigen die Erfolge in einigen Kantonen auf. Die Spannweite der Entwicklungen ist auch auf die unterschiedlichen Rahmenbedingungen zurückzuführen. Fakt ist: Das neue Raumplanungsgesetz greift diese positiven Entwicklungen auf und setzt einen stärkeren Hebel an, um Druck auf die Ausreisser zu machen. Und nicht zuletzt gilt seit 2014 ein Moratorium für neue Bauzonen, bis alle Anforderungen von den Kantonen umgesetzt wurden.

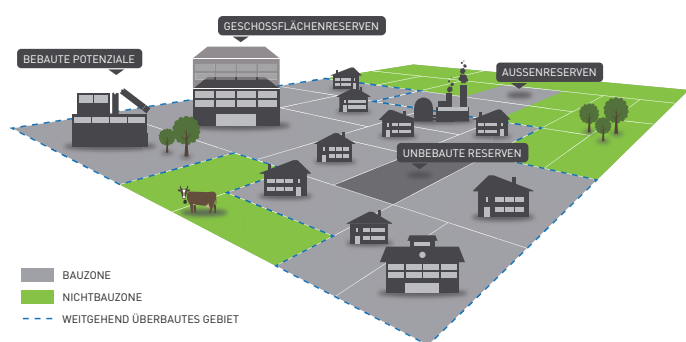
**Viele Flächen in der Schweiz werden schlecht ausgenutzt, es besteht noch riesiges Entwicklungspotenzial.**

### Viele ungenutzte Reserven in bestehenden Siedlungen

Wenn nicht mehr auf der grünen Wiese gebaut werden soll, wo ist dann überhaupt noch Platz? 2012 haben die ETH und das Bundesamt für Raumentwicklung (ARE) eine Berechnung für das Potenzial der Reserven in den heute schon bestehenden Siedlungen vorgenommen. Es setzt sich zusammen aus noch unbelegten Bauzonen und aus Flächen, die bereits bebaut sind, aber noch besser genutzt werden können. Dazu zählen auch Gebäude, wo noch Möglichkeiten für weitere Geschosse bestehen. Zusätzlich wurden die Aussenreserven quantifiziert: Siedlungsflächen, die man heute schon nutzen könnte, die aber nicht optimal liegen. Das Ergebnis ist verblüffend: Selbst ohne Berücksichtigung dieser Aussenreserven hat es in der Schweiz problemlos Platz für 650'000 bis 1,9 Millionen zusätzliche Einwohner. Mit Aussenreserven wären es sogar bis zu 2,8 Millionen. Neben diesen Kapazitäten wurden auch unterschiedliche Annahmen getroffen, beispielsweise für die mögliche Ausnützung der Geschossflächenreserven oder für die Wohnfläche. Statt nur 20 Prozent könnte man versuchen, die Hälfte der Geschossflächenreserven zu nutzen, alles innerhalb der heute erlaubten Nutzung. Auch könnte sich die Wohnfläche pro Kopf wieder bei 40 m<sup>2</sup> einpendeln, wie es in der Stadt Zürich bereits der Fall ist. Dann hätte man sogar Platz für bis zu 4 Millionen neue Mitbewohner. Ohne auf der grünen Wiese bauen zu müssen.

#### Räumliche Nutzungsreserven innerhalb des bestehenden Planungsrechts

Die Schweiz verfügt noch über grosse Reserven für zusätzlichen Siedlungsraum, vor allem innerhalb des bereits bebauten Gebiets.



Quelle: ETH/ARE

Platz ist also da. Und die Akzeptanz für ein Wachstum in den Städten ist ebenfalls vorhanden, wie die Ergebnisse von Nextsuisse, dem nationalen Dialog zur Raumentwicklung, 2015 gezeigt haben. Klar ist aber, dass es neben der Änderung von Vorschriften auch ein breites Umdenken bräuchte. Nur die Quartiere enger zu bauen und Freiflächen mit Blöcken vollzustellen ist keine Lösung. Ziel muss es sein, die Quartiere lebenswerter und grüner zu machen, sie mit Ruheinseln, Angeboten für Freizeit und Kinderbetreuung und verträglicher Mobilität auszustatten. Erst wenn das gelingt, wird das räumliche Potenzial der Schweiz auch mit neuem Leben gefüllt.

**Der Alleingang ist keine Lösung!**

**Mitmachen unter: [www.europapolitik.ch](http://www.europapolitik.ch)**